

Adnan Maral
Adnan für Anfänger

Adnan Maral

Adnan für Anfänger

Mein Deutschland
heißt Almanya

blanvalet



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Super Snowbright liefert Hellefoss AS, Hokksund, Norwegen.

1. Auflage

Originalausgabe © 2014 by Adnan Maral & Blanvalet Verlag,
München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: www.buerosued.de, München
Umschlagfoto: Frank P. Wartenberg/GLAMPOOL
Satz: Uhl + Massopust, Aalen
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7645-0519-6

www.blanvalet-verlag.de

*Ich widme dieses Buch meinen Eltern,
mit ihnen hat meine Geschichte angefangen,
meinen vier Kindern, sie führen sie weiter,
und meiner Frau Franziska,
gemeinsam schreiben wir die Gegenwart!*

»Gehe immer auf andere Menschen zu, Adnan«, pflegte meine Mutter zu sagen. »Egal wer es ist. Und erwarte nicht, dass du etwas bekommst. Sei trotzdem offen. Wer weiß, mit welchen Erfahrungen dich dein Gegenüber schon im nächsten Moment bereichert. Jede Begegnung kann ein Geschenk sein. Schlag es nicht aus. Niemals.«

Inhalt

Vorwort von Außenminister Frank-Walter Steinmeier	11
Einführung	13
1 Adnan beim Arzt	19
2 Adnan für Anfänger	29
3 Adnan und die Vorurteile	44
4 Adnan im Hamam	62
5 Adnan wartet auf Godot	72
6 Adnan wird im Stall geboren	90
7 Adnan wird Schauspieler	122
8 Adnan und das Fernsehen	143
9 Adnan bei den Schweizern	155
10 Adnan am Bosphorus	167
11 Adnan bei den Legionären	183
12 Adnan wird mystisch	200
13 Adnan wird Vater	212
14 Adnan muss schauspielern	238
Nachwort	251
Danksagung	253
Bildnachweis	255

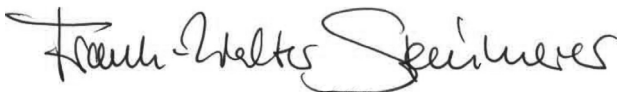
Vorwort

von Außenminister Frank-Walter Steinmeier

»Adnan und Frank sind seit ihrer ersten gemeinsamen Reise an den Bosphorus befreundet. Wie Tausende von Adnans und Franks in unserem Land. Dass wir nun ausgerechnet Maral und Steinmeier mit Nachnamen heißen, hat dabei für uns nie eine Rolle gespielt. Aber für unsere türkischen Freunde am Bosphorus sehr wohl.

Denn wir sind gemeinsam eingetreten – und aufgetreten – für Deutschland. Der eine als Teil der deutschen Filmkultur, der andere im Namen der deutschen Außenpolitik. Alles zusammen, Kultur und Politik, Menschen mit familiären Wurzeln in ostwestfälischen und ostanatolischen Dörfern, das alles macht Deutschland aus.

›Adnan für Anfänger‹ ist insofern mehr als eine Autobiografie, es ist ein kleiner Bildungsroman für unser Land.«



Dr. Frank-Walter Steinmeier
Bundesminister des Auswärtigen

Einführung

Immer wieder werde ich gefragt, was ich denn nun eigentlich bin – Türke oder Deutscher? Deutsch-Türke vielleicht?

Eine knifflige Frage!

Geboren bin ich in der Türkei, in einem ostanatolischen Bergdorf nahe der Grenze zu Armenien und Georgien. Ringsum ragen zerklüftete Bergketten auf, in denen Horden von Ziegen sich heimisch fühlen. Es ist ein karges Land; gemessen an westeuropäischen Standards ist es arm, doch was ist arm wirklich, und wer bestimmt die Standards?

Die Geschichte dieses Landstrichs reicht Tausende von Jahren zurück. Im 10. Jahrtausend vor Christus, noch vor der Blüte der Hochkulturen Mesopotamiens und Ägyptens, errichteten Sammler und Jäger in Südostanatolien den bislang ältesten Tempel der Welt: Göbekli Tepe. Die einzelnen Quader, aus denen das gigantische Heiligtum bestand, wogen bis zu 50 Tonnen. Vor 9000 wurden hier die ersten Städte errichtet. Im weiteren Verlauf der wechselhaften Geschichte herrschten Hethiter, Griechen und Römer über das »Land des Sonnenaufgangs«. Später gehörte es zum Byzantinischen und schließlich zum Osm-

nischen Reich, fiel jedoch zum Ende des 19. Jahrhunderts an das Russische Zarenreich, 1917 an Georgien und nach dem Armenienkonflikt 1921 an die Türkei.

Glücklicherweise geschah all das vor meiner Geburt, sonst wäre es für viele Leute vermutlich noch schwieriger, mich einzuordnen. Adnan, der Russe, Georgier, Armenier? Und dann gab es ja auch noch Alexander den Großen, der einst durch Anatolien zog und seine Spuren gewiss nicht allein in der Architektur hinterließ. Bin ich am Ende Adnan, der Grieche?

Als ich zwei Jahre alt war, holte mein Vater, der zur ersten Generation türkischer Gastarbeiter zählte, die Familie zu sich nach Frankfurt. Ich machte Abitur und studierte, spielte in Frankfurt, Berlin und anderswo Theater, bis mit *Türkisch für Anfänger* der Durchbruch im Fernsehen und später im Kino kam. Plötzlich war ich der »Vorzeitgetürke« schlechthin: »Na, Integration geht doch! Der spricht ja richtig Deutsch!«

Auf die Frage, ob ich nun Türke oder Deutscher sei, kann ich ehrlich gesagt nur antworten, dass ich eben ein Mensch bin, wie jeder andere auch. Als Mensch möchte ich wahrgenommen werden, mit meinen Eigenheiten, meinen Stärken und Schwächen, meinen türkischen Wurzeln und meiner deutschen Lebensart.

Ich liebe den türkischen Humor, diese Selbstironie, die Gastfreundschaft, die Spontaneität und Gelassenheit. Mit neunzehn erfüllte ich mir den türkischen Traum schlechthin – einen Mercedes. Inzwischen ist der Mercedes einem Audi gewichen. Ich trage einen Bart, doch nicht den tra-

ditionellen Schnurrbart meines Vaters. Neben Türkisch, Deutsch und Englisch spreche ich etliche Dialekte. Ich hatte Glück, ich genoss eine gute Bildung an deutschen Schulen. Aber Bildung allein ist nicht der Schlüssel zu Menschlichkeit. Um Menschlichkeit auszubilden, braucht es ein gewisses Maß an Selbstreflexion, Selbstvertrauen und Vertrauen in den anderen. Vielleicht braucht es auch Wurzeln.

Ich kann und will meine Herkunft nicht verleugnen, kann die Wurzeln meiner Kindheit nicht ausreißen. Warum sollte ich auch? Mein Deutschland ist ein Land, in dem ich mich sicher und zu Hause fühle. Meine Kinder sind hier geboren. Hier arbeite ich, zahle Steuern, trage meinen Teil zum Leben bei. Ich liebe das Meer, die Seen und die Berge, die Menschen, die Pünktlichkeit, die Zuverlässigkeit, die Chancen, die sich einem hier bieten. Ich liebe auch die bunte, facettenreiche Gesellschaft, in der sich Menschen aus Ost und West, Nord und Süd wiederfinden. Doch geboren bin ich in Ostanatolien. Mein Deutschland heißt *Almanya*.

Begegnungen mit fremden Kulturen können uns faszinieren, unseren Fundus an Wissen erweitern und uns neue Perspektiven schenken. Vielleicht ist es der Osmane in mir, der Geschichten liebt und die Menschen zum Lachen bringen will. Und so erzähle ich in diesem Buch von Begegnungen und Erlebnissen aus meinem Leben, die um das Thema Vorurteile, Toleranz und Akzeptanz kreisen. Vorurteile sind zutiefst menschlich, doch es tut gut, sie hin und wieder zu reflektieren und auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen.

Wir alle können unseren Beitrag zu einer friedvolleren Gesellschaft leisten, indem wir die Scheu vor anderen verlieren und aufeinander zugehen. Das bedeutet aber auch, dass die Politik auf den Menschen zugeht. Ich kann nicht für andere Türken sprechen, doch hätte ich die Möglichkeit, eine doppelte Staatsbürgerschaft anzunehmen, fühlte ich mich anerkannter. Dann dürfte ich meine Wurzeln bewahren, den Schatz meiner Herkunft hüten und mich so, wie ich bin, als vollwertiges Mitglied in die deutsche Gesellschaft einbringen.

Zahlreiche Erhebungen zeigen, dass sich viele Türken in Deutschland längst integriert haben. Über das Klischee des Dönerbudenbesitzers hinaus öffnet sich ein weites Feld an Berufen, in denen türkischstämmige Menschen sich hierzulande verwirklichen. Austausch und Vernetzung finden auf den unterschiedlichsten Ebenen statt. Die Zahl der binationalen Ehen steigt, türkische Musik, Kunst und Literatur werden an Hochschulen gelehrt und in der Gesellschaft gelebt, Mesut Özil spielt in der deutschen Fußball-Nationalmannschaft. Und dennoch hält sich in manchen Kreisen hartnäckig die Meinung, Türken verweigerten sich der Integration und isolierten sich in ihren Wohngebieten. Kann es sein, dass eine ganze Nation sich im Kreise dreht? Je nachdem, wie wir unsere Wahrnehmung ausrichten, finden wir Beispiele für mangelnde wie für geglückte Integration. Wer aber steuert unsere Wahrnehmung? Sind wir das – oder die Medien?

Fest steht: Millionen Deutsche essen Döner, fahren in den Türkeiurlaub und sind *Türkisch für Anfänger*-Fans.

Und vielleicht ist sowieso alles ganz anders. Der Bibel zufolge strandete die Arche Noah nach der Sintflut am Berge Ararat im heutigen Ostanatolien. Wenn das wahr ist... wären wir dann am Ende nicht alle »ein bisschen Türke«?

1

Adnan beim Arzt

Es war Montag früh, acht Uhr, und ich saß im Wartezimmer einer Münchner Arztpraxis.

Ich war nicht krank, ich bin Schauspieler. Das heißt nicht, dass ich auf krank gemacht hätte... obwohl ich zu Schulzeiten natürlich hin und wieder von meinem Talent Gebrauch gemacht habe, das war recht nützlich. An diesem Tag war es umgekehrt, da musste ich topfit wirken! Der nächste Film stand an, und die Versicherung gegen Drehausfälle verlangte einen Check. Zum Glück war ich gesund. Und trotzdem fühlte es sich wie immer seltsam an, beim Arzt zu sitzen. Allein dieser Geruch! Das war nicht das Desinfektionsmittel allein. Rauchte hier jemand?

Mein Blick schweifte durch die Praxis mit den schicken weißen Designerstühlen. Direkt mir gegenüber schwitzte und schnaufte ein deutlich übergewichtiger Mann im Maßanzug. Mir wurde mulmig zumute. Der sah gar nicht gesund aus!

Zwei Stühle weiter hatte sich eine magere Frau im Businesskostüm in ihr Buch vertieft. Was sie wohl hertrieb? War sie vielleicht eine Pharmavertreterin? Sie warf mir einen strengen Blick über den Rand ihrer schwarzen

Brille zu. Ich sollte die Menschen nicht immer so neugierig mustern, dachte ich. Aber das gehört zu meinem Beruf, ich betreibe ständig Fallstudien. Auch wenn ich vermutlich nie eine magere Frau um die dreißig spielen werde. Aber wer weiß?

Dieser Morgen würde lang werden, ich spürte es. Immerhin gab es Zeitschriften, vor allem solche, die unter meinen intellektuellen Schauspielerkollegen verpönt sind. Ich griff schnell nach der *autor motor und sport*, bevor mein Gegenüber sie mir streitig machen konnte. Ein Mercedes auf der Titelseite, des Türken liebstes Statussymbol... der Tag war gerettet!

Kaum hatte ich mich in die Lektüre über die neue S-Klasse vertieft, kam eine blond gefärbte Frau im weißen Kittel herein, offenbar die Arzthelferin. »Der Herr Doktor musste zu einem Notfall. Es wird noch ein bisschen dauern.« Sie blickte in die Runde. »Herr Adrian Marcel bitte zum Empfang!«

Adrian Marcel?

Der Dicke brummelte etwas Bayerisches in sich hinein, offenbar ungehalten über die extra Wartezeit. Er war es wohl nicht. Und die Frau? Ich konnte es mir nicht verkneifen, ihr einen fragenden Blick zuzuwerfen.

»Herr Marcel, Adrian! Bitte zum Empfang!«, wiederholte die Sprechstundenhilfe, diesmal lauter, und stöckelte davon, ohne eine weitere Reaktion abzuwarten. Kaum war sie draußen, da kam sie auch schon wieder reingestürmt. Ich war ihr aufgefallen.

»Wer sind 'n Sie?«, fragte sie mich und zog die Augenbrauen hoch. Bevor ich auch nur den Mund aufmachen

konnte, fuhr sie mich an: »Hallooo, Sie können hier nicht einfach ohne Termin reinmarschieren und sich hinsetzen!«

Ich wollte ihr antworten, aber sie kam mir erneut zuvor. »Verstehen Sie mich überhaupt, hallooooo!« Dabei beugte sie sich mit ihrem Oberkörper so weit zu mir herunter, dass ich ihr zwangsläufig in den arg tiefen Ausschnitt gucken musste. Für einen kurzen Moment dachte ich furchtsam: O weh, ihr fallen die Brüste aus dem Kittel!

Doch bevor es so weit kommen konnte, stand sie wieder aufrecht vor mir, die Hände in die Hüften gestemmt. Ich spürte ihren bohrenden Blick mitten auf der Stirn.

»Ich ... Adnan«, brachte ich hervor.

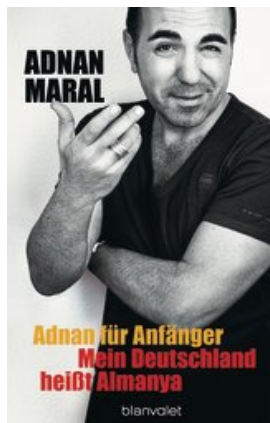
»Ne, oder ...? Sie müssen schon deutsch mit mir reden!«

In diesem Augenblick klingelte das Praxistelefon und erlöste mich erst mal von ihrer Gegenwart.

»Mal wieder typisch. Wenn ich in ein fremdes Land komme, dann lerne ich doch erst mal die Sprache«, brummelte sie, während sie zum Empfang stolzierte.

Ich war perplex. Dann wurde ich wütend.

Meine Ohren dröhnten. Hufgetrappel! Aus allen Himmelsrichtungen stürmten sie herbei: die ostanatolischen Zwergbergziegen. Schon war ich inmitten der Horde. Staub wirbelte auf, drang in meine Nase und mit ihm so manches drahtige Ziegenhaar. Ich bekam kaum noch Luft. Dann geschah es! Mit ihren festen Hufen trampelten sie über mich hinweg, sprangen an mir hoch und nahmen Besitz von mir.



Adnan Maral

Adnan für Anfänger

Mein Deutschland heißt Almanya

ORIGINALAUSGABE

Paperback, Klappenbroschur, 256 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
10 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-7645-0519-6

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2014

Ein türkisches Bekenntnis zum Deutsch-Sein

Integration war gestern! Menschen mit Migrationshintergrund sind längst in der deutschen Gesellschaft angekommen – nur scheinen weder die Deutschen noch die Türken das zu wissen. So lautet die Botschaft in Adnan Marals Buch, in dem er clever, unterhaltsam und pointiert auf vierzig Jahre deutsch-türkische Integration zurückblickt. Der Schauspieler, bekannt aus dem TV- und Kino-Hit „Türkisch für Anfänger“, ist es leid, Quotentürke zu sein – denn er liebt Schwarzbrot, Geranien und Stammtische und ist damit deutscher als viele Deutsche. Doch wie kann es sein, dass er keinen deutschen Pass hat und nicht wählen darf? Damit sich in unseren Köpfen etwas ändert, braucht es laut Maral vor allem Gelassenheit – und eine Prise deutsch-türkischen Humor.